

### Das ist sehr pietätvoll von den Herren

Sektionschef Milosch v. Fesch, Vizepräsidenten des niederösterreichischen Landesschulrates Koß v. Sternegg und Statthaltereivizepräsidenten Dr. Ritter Wagner v. Kremsthal, daß sie sich zur Erinnerungsfeier an den 1100. Todestag Karls des Großen in der Peterskirche eingefunden haben. Auch daß der Gemeinderat Paulitschke und der Regierungsrat Adamek da waren und speziell der Direktor Schwarz von der Ersten österreichischen Sparkasse, deren erster Einleger jedenfalls der Verstorbene war, ist sehr anständig. Unsere Zeit hat eben das für sich, daß sie sich an Karl den Großen noch erinnert. Der 1000. Todestag wurde gewiß nicht gefeiert. Der 1200. wird auch nicht mehr gefeiert werden. Wir haben's grad noch erwischt.

\* \* \*

### Die elektrische Bahn Wien-Preßburg ist eröffnet worden

das ist praktisch. Mitglieder des Wiener Männergesangsvereins trugen dabei einen Chor vor, das ist unpraktisch. An der Eröffnungsfahrt nahmen teil die Inspektoren Edelstein und Kronos, das ist interessant, wiewohl der letztere nicht identisch oder verschwägert ist. In Preßburg angelangt, bemerkte einer, daß dort 1277 Ladislaus IV. mit König Rudolf jenen Bündnisvertrag geschlossen habe, auf Grund dessen die Schlacht bei Dürnkrut gewonnen wurde, und daß dorthin, nach Preßburg, Ferdinand I. nach der Schlacht bei Mohacs seine Residenz verlegte. Das ist lückenhaft, weil in Preßburg auch der Professor Bernhardt aufgeführt werden sollte. Der österreichische Eisenbahnminister hielt drei Reden, eine bei der Abfahrt des Zuges, eine an der Grenze und eine beim Ziel. Das ist viel. »Man hat sich schließlich gesagt«, ~~meinte~~ er, »es kann nicht Sache der Regierung sein, den technischen Fortschritt aufzuhalten, und was das Interesse der Allgemeinheit ist, ist schließlich auch das Interesse des Staates.« Das ist einsichtig. Ein anderer Redner sagte: »Österreich braucht Ungarn und Ungarn braucht Österreich, und daher wollen wir zusammen leben und miteinander kämpfen.« Das ist zweideutig. Am nächsten Tag wurde gemeldet, daß soeben bei der Sophienbrücke der Starkstromleitungsdraht der elektrischen Bahn Wien-Preßburg gerissen sei. »Infolge dieses Zwischenfalles mußte der Verkehr auf der Strecke eingestellt werden.« Das ist bedauerlich.

\* \* \*

Gegenstand, oder wie sie sonst sagen. Und dennoch stehen solche Beobachter hoch über jenen, denen sie's zuflüstern. Sie sollten es bewahren. Es mag eine echte Freude sein, wiewohl ein Jellinek noch keinen Sommer macht. Was soll es aber? Was trägt es? Zeigt man ihnen einen Ligusterschwärmer, der den Tag im Bureau verbringt, so sagen sie: der muß auch schon hübsch verdienen. Rühret nicht daran! Es ist wahr, die Schmetterlinge sterben aus und die Börsengalopins vermehren sich. Hat es darum einen Sinn, einen Börsengalopin mit der Mitteilung aufzuhalten, daß man soeben den letzten Schmetterling gesehen habe? Er sagt: was kaufach mir dafür, und rennt weiter. Besser, man raunt dem letzten Schmetterling zu, daß man soeben, grad flog er um die Ecke, einen Börsengalopin gesehen habe. Man kann ihm das Sterben erleichtern.

\* \* \*

### Wie eine Fackel hat er hineingeleuchtet

Ein Wiener Strafrichter hat Samstag in der Begründung eines Urteils über christlichsoziale Umtriebe bei den Wahlen Worte gesprochen, die wie eine Fackel in die Kellerräume hineinleuchten —

Da die Neue Freie Presse jetzt unaufhörlich die Fackel zitiert und empfiehlt, so muß ausdrücklich gesagt werden, daß es sich hier um eine ganz andere Fackel handelt. Eine Verwechslung wäre schon deshalb peinlich, weil die Worte, mit denen der Strafrichter hineingeleuchtet hat, den Inhalt hatten, daß man über derartige Vorgänge einfach sprachlos sei und sich an den Kopf greifen müsse. Diese Pantomime, die der Leopoldstädter Strafrichter — Pick — im Milieu seines Bezirkes schon oft gesehen haben mag oder die oft auch nur ungerufen durch einen S-Laut markiert wird, entspricht nicht dem Geschmack der Fackel, ihrem Entsetzen über die Übel der Welt Ausdruck zu geben. Umsoweniger, als die Fackel unter Wahlschwindel auch eine korrekte Wahl versteht, ohne Ansehen der Person und der politischen Richtung jede Wahl, sowohl in der Idee wie in der Ausführung, für einen Schwindel hält und also von einer Wahl zwischen den Parteien nie weiß, ob sie korrekt, wohl aber, daß sie schwer ist.

\* \* \*